

Predigt am 23.05.2021 (Pfingsten): Joh 20, 19-23
Luft von oben

„*Da ist noch viel Luft nach oben!*“ – Ich konnte nicht herausfinden, woher diese Redensart ursprünglich kommt. Sie ist mittlerweile nur allzu geläufig, wo und wenn es um Spielraum oder Entwicklungspotenzial geht. Oft ist es nur die sprichwörtlich heiße Luft in den Sprechblasen derer, die sich äußern, obwohl sie in sich gehen müssten.

Luft nach oben! Luft von oben erbittet heute die in Atemnot geratene Kirche – nicht nur für sich selbst, sondern für die von allen guten Geistern verlassene Welt. Es geistert der Ungeist, der sich auch als Zeitgeist tarnen oder wie geruchloses Gas zu Explosionen der Gewalt und Zerstörung führen kann.

Wer weiß, was COPD ist und heißt: „Chronisch obstruktive“ Lungenkrankheit; wer nicht nur davon weiß, sondern sie am eigenen Leib erleidet, der ahnt, wie schwer es für die Kirche ist, Luft nach oben zu bekommen, Spielraum zu gewinnen für Reform und Erneuerung. „*Atme in mir, Heiliger Geist...*!“ Dieses Gebet wird dem **Hl. Augustinus** zugeschrieben. „*Bete du in uns, wo wir stumm bleiben...*“ heißt es im womöglich ältesten Pfingstlied: „*Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist...*“ Selten hat diese Vorstellung, diese Ein-Sicht mir mehr geholfen als zurzeit: **Gottes Geist in uns**; ER atmet, ja betet in uns „*mit unaussprechlichem Seufzen*“ (Röm 8,26).

Chronisch obstruktive, destruktive Kritik darf keine Luft nach oben haben, weil sie den Spielraum des Geistes mindert – nicht nur, aber erstreckt in der Kirche, die von Anfang an, in ihrem Ursprung geistgewirkt ist und an Pfingsten, wie man sagt, ihren Geburtstag feiert. Was wir brauchen, ist chronisch konstruktive Kritik, die aufbaut, ermutigt und ermuntert, an die lautlose Macht des Gottesgeistes glaubt – auch und gerade dann, wenn uns die Luft auszugehen droht in den geisttötenden Debatten, die auch den sog. Synodalen Weg gefährden. Erneuerung nicht Wiedervorlage ist das Kennzeichen des Heiligen Geistes. Was trauen wir ihm zu in dieser Welt, ohne uns als Kirche zu schonen? Wir befinden uns in einem unumkehrbaren Gestaltwandel der Kirche, wo die Luft nach oben dünn geworden ist, wo es nicht nur das Wehen des Hl. Geistes, sondern auch die Wehen, die Geburtswehen einer neuen, nicht nur erneuerten, sondern womöglich neuen, jungen Kirche gibt, und es weh tut, wenn Liebgewordenes, Liebgewohntes verabschiedet werden muss, betrauert aber nicht bejammert werden darf.

Kurzum: Es fällt mir in diesem Jahr besonders schwer, mir und Ihnen an diesem Pfingstfest den Trost, den Tröster glaubhaft zu machen, ein ganz zentrales Attribut des Hl. Geistes. Die meisten Pfingstlieder beginnen doch mit „Komm!“ Wenn ER sowieso und ohnehin in der Kirche immer schon da wäre, wie „ideotheologisch“ gerne behauptet wird, müssten wir nicht so inständig um sein Kommen flehen. Da ist keine Luft nach oben mehr, es ist die Luft von oben, um die wir singend beten (GL 346):

Atme in uns, Heiliger Geist, brenne in uns, Heiliger Geist, wirke in uns, Heiliger Geist, Atem Gottes, komm! – Komm du Geist durchdringe uns, komm, du Geist, kehr bei uns ein. Komm, du Geist, belebe uns, wir ersehnen dich. - Komm, du Geist der Heiligkeit, komm, du Geist der Wahrheit, komm, du Geist der Liebe; wir ersehnen dich.- Komm du Geist, mach du uns eins, komm, du Geist, erfülle uns. Komm, du Geist, und schaff uns neu: Atem Gottes, komm!

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>